

Salazars „Neues Portugal“

von Stephan Ehmke



António de Oliveira Salazar wurde am 28. April 1889 als einziger Sohn armer Landleute in Vimeiro, einem unscheinbaren Ort in der kargen portugiesischen Provinz Beira-Alta (ca. 120 km ostwärts von Lissabon) geboren. Er war ein intelligenter, aufgeweckter Junge, dessen besondere Begabung örtlichen Geistlichen früh auffiel. Die Kirche war es dann auch, die seine Ausbildung finanzierte. Die Schule schloss António als Klassenbesten ab. In der Kreisstadt Vizeu besuchte er anschließend das Priesterseminar. Aus dieser Zeit liegt ein Zeugnis vor, das António's Vorzüge beschreibt: Praktischer Sinn, Sparsamkeit, Beständigkeit in der Leistung, Bedachtsamkeit, genaues Überlegen vor dem Handeln, Bescheidenheit und Zurückhaltung, völlige Bedürfnislosigkeit. Dabei ein starker Wille, tiefe Religiosität, Ehrfurcht vor der Tradition und Patriotismus¹.

Lehrer am Priesterseminar von Vizeu

Nach acht Jahren, Anno 1908, schloss António das Seminar wiederum als Bester seines Jahrganges ab. Doch anstatt die Priesterweihe zu empfangen, wurde er zunächst Lehrer am Collegio da Via Sacra in Vizeu, einer kirchlichen Einrichtung. Salazar lehrte hier Literatur, Geschichte und Mathematik. Bald erwies er sich als hervorragender Pädagoge. Er wirkte nicht zuletzt durch sein Vorbild an Fleiß und Bescheidenheit, seiner Liebe zur Methodik und zur Ordnung sowie seiner Selbstzucht im inneren wie im äußeren. Er war streng, ohne grob zu sein und wirkte im Unterricht fürsorglich und väterlich.

Von Beginn seiner beruflichen Laufbahn an beschäftigte sich Antonio Salazar mit Fragen des Unterrichtswesens und der Erneuerung seines Vaterlandes. „Kämpfen wir mit Gott für unsere Heimat“, schrieb er im Mittelungsblatt seines Kollegiums. „Es ist notwendig, dass reformiert werde, aber was man zuerst erneuern muss, ist der Mensch“². Die besondere Sendung Portugals, das damals noch eine bedeutende Kolonialmacht war, sah Salazar in der Bewahrung der Ideale des christlichen Abendlandes, nicht zuletzt in der Tradition der Abwehr des Islam auf der Iberischen Halbinsel. Den Dienst an der Gemeinschaft, am Vaterland und am christlichen Staat, sah er als heilige Pflicht an.

Student und Dozent an der Universität von Coimbra

Für sein Streben nach Höherem konnte das Kollegium in Vizeu nur der Anfang sein. Mit 21 Jahren ging er an die berühmte Universität von Coimbra, dem „Athen von Lusitanien“³, um

¹Sokol, Hans: Salazar und sein Neues Portugal. Graz, Wien, Köln 1957, S. 80.

²Ebda.

³„Lusitanien“ ist eine alte Bezeichnung für Portugal.

sich an der Rechtsfakultät zu immatrikulieren. Wie schon zuvor in den anderen Bildungseinrichtungen stach António Salazar auch hier durch zwei Tugenden besonders hervor: Bescheidenheit und Fleiß. An den umfangreichen Vergnügungen seiner Kommilitonen nahm er nicht teil; stattdessen studierte er. Bald fiel die Begabung des schweigsamen Student in der letzten Reihe des Hörsaales seinen Professoren auf.

Aktiv wurde Salazar auch in einer christlich-konservativen Studentenvereinigung, die sich die Erneuerung Portugals in religiöser, moralischer und sozialer Hinsicht verschrieben hatte. Obwohl von den linken und vor allem freimaurerischen Kreisen heftig bedroht und bekämpft, blieben die Studenten standhaft. Auch die Leitung der Universität hielt zu den Konservativen: Der Aufforderung der Regierung, die Vereinigung zu verbieten, kam der Rektor nicht nach. In Vorträgen kritisierte Salazar die Demokratie und berief sich dabei auf Tocqueville⁴ und dessen Mahnung, diese Regierungsform neige zur totalitären Entartung und bedrohe mit ihrem Gleichheitsfanatismus die Freiheit. Bei den Veranstaltungen kam es regelmäßig zu Krawallen, bei denen es auch Verletzte gab. António Salazar profilierte sich also jetzt auch als begabter Redner und Politiker.

Gegen die zunehmende Auflösung der Tradition in Portugal wandten sich zu dieser Zeit die „Integralisten“. Ihr Leitgedanke war, zum Aufbau eines gesünderen Staatswesens auf die in den Gemeinden vereinigten Familien zurückzugreifen. Die Familien sollten die Gemeinderäte wählen, aus ihnen die Provinzialräte und schließlich die Nationalversammlung hervorgehen. Neben den vom König auf Lebenszeit ernannten Ministern hätte der königliche Rat Gesetze auszuarbeiten und der Nationalversammlung zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen. Über allem aber hatte das Erbkönigtum zu stehen mit einem Monarchen, der regiert, statt zu verwalten.

Diese, durchaus altkonservativ zu nennende, auf ständisch-korporativen Ideen fußende Ordnung findet sich in Abwandlung in der unter Salazar 1933 eingesetzten Verfassung wieder, so dass davon ausgegangen werden kann, dass der spätere portugiesische Staatchef mit den Ideen der „Integralisten“ durchaus vertraut war und mit ihnen sympathisierte.

Inzwischen wurde António Salazar zu neuen Aufgaben berufen. Nachdem einer seiner Lehrer verstorben war, wurde der noch mit keinem akademischen Grad versehene Student beauftragt, dessen Vorlesungen über Wirtschafts- und Finanzpolitik fortzusetzen. Dass er dies mit Erfolg tat, bewies seine danach beschleunigte Karriere. Der Mittzwanziger – stets an der Leistungsspitze – beendete rasch sein Studium, machte den Doktor der Rechte und setzte seine Dozententätigkeit in Coimbra nahtlos fort, die wohl glücklichste Zeit seines Lebens.

Ernst, zurückhaltend, streng, methodisch, unbestechlich – das waren die Attribute, die dem jungen Assistenten zugeschrieben wurden. Er war nicht der beliebteste Lehrer, wohl aber einer der am meisten respektierten. Seine Leistungen standen hoch über denen seiner Kollegen. So wurde Dr. Salazar im Jahre 1918 – erst neunundzwanzigjährig – mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften der Rechtsfakultät betraut.

Der Wirtschaftsprofessor

Wie seine Arbeit, so war sein Privatleben. António Salazar hielt sich von allen Vergnügungen fern, lebte sparsam und bescheiden. Strenge gegen sich selbst war sein Markenzeichen. Nicht das lebhafteste Treiben der Universitätszeit zog ihn in seiner Freizeit an, sondern die Bücher. Lesen

⁴Alexis de Tocqueville (1805-1859), französischer Publizist, Politiker und Historiker. In seinem Werk „Über die Demokratie in Amerika“ von 1835/40 analysierte er das politische System der USA und kritisierte seine grundsätzlichen Unzulänglichkeiten.

und Studium waren sein Lebenselixier. Seine umfangreiche Lehrtätigkeit ließ ohnehin wenig Freiräume zu. Inzwischen hatte der junge Professor auch mit dem Abfassen von wissenschaftlichen Büchern begonnen. Seine ersten beiden Werke beschäftigten sich mit der Landwirtschaft und mit dem Gold. Für die portugiesische Volkswirtschaft forderte er die Ausschöpfung aller natürlichen Ressourcen, um vom Ausland unabhängiger zu werden und exportieren zu können. In allem aber wollte er äußerste Zurückhaltung bei den Ausgaben und strengste Sparsamkeit.

Im März 1919 fühlte sich die republikanische Regierung stark genug, um die Rechtsfakultät der Universität zu Coimbra von Lehrkräften zu säubern, die als aktive Katholiken und Monarchisten galten. Professor António Salazar wurde mit dreien seiner Kollegen des Amtes enthoben. Die unrechte Entscheidung hielt einer juristischen Prüfung allerdings nicht Stand. Salazar hatte eine Verteidigungsschrift vorgelegt, in welcher er sich zu seinen christlich-konservativen Überzeugungen bekannte und überdies unsinnige Vorwürfe gegen seine wissenschaftliche Arbeit widerlegte. Der Professor konnte zu seiner Arbeit zurückkehren.

Diese Ereignisse führten dazu, dass Salazar sich jetzt noch intensiver mit den politischen Problemen seines Landes beschäftigte. Portugal befand sich seit dem Sturz der Monarchie im Jahre 1910 in stetem Abstieg. In dieser sogenannten „Ersten Republik“ herrschten allgemeine politische Instabilität und chaotische Zustände. Sie war durch kommunistische Aufstände, Putschversuche, schwache, häufig wechselnde Regierungen ohne parlamentarische Mehrheit gekennzeichnet. Wirtschaftlich war Portugal durch die äußerst verlustreiche Beteiligung am Ersten Weltkrieg auf Seiten der Entente geschwächt. Auch die Kolonien bereiteten dem Mutterland zunehmend Probleme.

In dieser schwierigen Lage schloss sich António Salazar dem „Katholischen Zentrum“, einer christlich-sozialen Bewegung, an. Ein kurzes Intermezzo stellte seine Parlamentsmitgliedschaft im Jahre 1921 dar. Enttäuscht von den chaotischen Zuständen verließ er die Versammlung schnell wieder und kehrte an die Universität zurück. Im Katholischen Zentrum profilierte er sich bald als führender Theoretiker. Seine politischen Leitlinien legte er in verschiedenen Schriften dar. Der Staat, so der Professor, erhalte seine Legitimation ausschließlich von Gott. Unabhängig von der Regierungsform sei die Gesellschaft entsprechend der Schöpfungsordnung auf natürlich-organische Weise hierarchisch zu gliedern. Jede Gleichmacherei sei abzulehnen. Öffentliche Gewalt und die Wurzeln der Souveränität fußten auf Gott. Damit hatte Salazar den Grund für seine Auffassung von der auf Gottes Gesetz beruhenden autoritären Regierung in einem Staat mit ständischen und parlamentarischen Elementen gelegt.

Im Dezember 1923 erregte Salazar mit einem Vortrag großes Aufsehen, in dem er für eine grundlegende Reform der Wirtschaft eintrat, deren Kern eine strikte staatliche Haushaltspolitik mit Herabsetzung der Ausgaben und strenge Sparsamkeit darstellte. Seit diesem Zeitpunkt wurde er als führende Persönlichkeit der portugiesischen Erneuerungsbewegung angesehen.

In weiteren umfangreichen publizistischen und rednerischen Aktivitäten formulierte Salazar seine politischen Vorstellungen aus, was dazu führte, dass sein Name im ganzen Land immer bekannter wurde. Da konnte es nicht Wunder nehmen, dass man an führender staatlicher Stelle auf ihn aufmerksam wurde, freilich unter völlig geänderten politischen Verhältnissen.

Minister in der Regierung

Dem Chaos in Portugal und seinem scheinbar unaufhaltsamen Niedergang setzte im Jahre 1926 die Armee ein Ende. Es formierte sich eine Militärregierung unter Marschall Gomes da Costa⁵, in die Professor António Salazar als Finanzminister berufen wurde. Im Kabinett sah er sich allerdings lauter Offizieren gegenüber, die von den wirtschaftlichen Angelegenheiten des Landes wenig Ahnung hatten. Den weitgehenden Forderungen Salazars – strikteste Haushaltsdisziplin, drastische Kürzung der öffentlichen Ausgaben bei gleichzeitiger Erhöhung der Einnahmen durch Abgabenerhöhungen mit dem Ziel der Erwirtschaftung von Überschüssen, brachten sie wenig Verständnis entgegen. Salazar seinerseits zog angesichts der Ablehnung seiner Absichten die Konsequenzen und zog sich aus der Regierung wieder zurück. Publizistisch und in Vorträgen verfocht Salazar seine Pläne zur drastischen Konsolidierung des Staatshaushaltes nur umso entschiedener weiter.

Die Militärregierung sah bald ein, dass es eines Finanzexperten bedurfte, um den Haushalt Portugals zu sanieren. Man erinnerte sich Salazars und bat ihn, das Finanzressort wieder zu übernehmen. Der Professor stellte diesmal noch rigidere Forderungen. Über alle finanziellen Angelegenheiten des Landes wollte er quasi diktatorische Vollmachten haben. Dies sollte auch für die Geschäftsbereiche seiner Ministerkollegen gelten. Die oberste Maxime war: Es durfte nicht mehr ausgegeben werden, als eingenommen wurde. Neue Schulden waren ausgeschlossen. Von der Annahme dieser Bedingungen machte Salazar seine Rückkehr ins Amt abhängig. Diesmal akzeptierte die Generalität. Es sollte sich bald herausstellen, dass diese Entscheidung dem Wohl des Landes gedient hatte. Der Tag der Amtsübernahme war der 27. April 1928.

Doch es lag eine Herkulesaufgabe vor dem Gelehrten aus Coimbra: Auf der Sollseite stand eine Staatsschuld von 7 Milliarden 449 Millionen Escudos und eine schwebende Verschuldung von 2 Milliarden 45 Millionen Escudos. Auf der Habenseite stand nur ein Mann, ein „Armer und Sohn eines Armen“⁶, António de Oliveira Salazar.

Die Öffentlichkeit war alles andere als begeistert. Salazar war bekannt geworden als ein asketischer Mann der Selbstzucht, streng gegen sich selbst und gegen andere. Es konnte keinen Zweifel geben, dass der neue Finanzminister seine Ankündigungen ohne Abstriche umsetzen würde. Vor allem befürchtete man massive Steuererhöhungen, und man ging davon aus, dass Salazar sie unbarmherzig eintreiben würde.

Dieser konterte mit einfachen Worten. „Er erklärte sich für ein vernünftiges und bescheidenes Maßhalten nach dem Vorbild einer tüchtigen Hausfrau, die, was sie hat, gut anzuwenden weiß und nicht mehr ausgibt, als ihr an Mitteln zur Verfügung steht. Er betonte, dass es keine Finanzwirtschaft ohne gute Politik gebe und erinnerte daran, dass Hunger alle unzufrieden und ungerecht mache“⁷.

Bereits im Oktober 1929, eineinhalb Jahre später, konnte Salazar melden, dass der Finanzausgleich erreicht sei, der Haushalt mit einem Überschuss von 285 Millionen Escudos schließe und die schwebende Schuld sich um 1.200.000 englische Pfund vermindert habe.

Der Finanzminister machte sich auch Gedanken über die allgemeine Politik. Die Diktatur sah er als Mittel zum Zweck an, um zeitlich begrenzt die Ordnung und das Recht gegen das Chaos und die Anarchie zu verteidigen. Keinesfalls befürwortete er die Diktatur als eine ideale oder dauerhafte Regierungsform. Salazar erkannte die Gefahren, die in der Diktatur in Form von

⁵ Manuel de Oliveira Gomes da Costa (1863-1929), portugiesischer Offizier und Politiker. Ministerpräsident Portugals 1926.

⁶ Wie sich Salazar stets selbst bezeichnete.

⁷ Sokol, S. 99.

Machtmissbrauch und Willkür lauerten. Um das zu verhindern waren nach Salazar Staatsmänner erforderlich, deren Charakter und Persönlichkeit höchsten moralischen und sittlichen Ansprüchen genügten. Als beste Sicherung gegen die Gefahren des Machtmissbrauchs sah Salazar den christlichen Glauben und die christliche Lehre an, die nach ihm Politik und Staat bestimmen mussten. Er war viel zu sehr in der katholischen Soziallehre und den entsprechenden päpstlichen Enzykliken⁸ verwurzelt, um Diktatur oder gar Totalitarismus zu befürworten. Gemeinwohlorientierung, Solidarität und Subsidiarität sollten die Gesellschaft bestimmen. Salazar stand für eine autoritäre Regierung, deren Macht allerdings durch das Gebot Gottes und die natürlichen Rechte beschränkt waren, die dem Einzelnen und den Gemeinschaften in der Gesellschaft zukamen. Hier stand für Salazar die christliche Familie an erster Stelle. Sie sollte als das Fundament von Volk und Staat maßgeblich auch an der Politik Anteil haben. Die Verfassung, welche Salazar Portugal 1933 gab, gründete dementsprechend auf der korporativ-ständischer Ordnung, die parlamentarische Elemente enthielt.

Vom Volk verlangte der Finanzminister ebenso viel, wie von sich selbst und dem Staat: Sparsamkeit, Verzicht und Fleiß. Es war ihm klar, dass, um die Existenz der künftigen Generationen zu sichern, die jetzige zu leiden hatte. Salazar wusste, dass er den Menschen hierüber die Wahrheit sagen musste. Aber er verlangte auch, vom Volk die Wahrheit zu hören. Und die war nicht immer bequem.

Dem Minister stand deutlich vor Augen, dass er seine Politik nur so lange weiterführen konnte, wie das Volk das Militär als Regierung duldete und ihm vertraute. So wandte er sich in seinen Reden oft an die Soldaten seines Landes und ermahnte sich zu sittlicher Zucht und Strenge gegen sich selbst. Die Armee sollte vorbildlich handeln. Sie durfte für die Menschen keine Bedrohung darstellen, sondern hatte als Garant von Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufzutreten. Die rasche Besserung der wirtschaftlichen Lage Portugals kam der Politik Salazars entgegen. Ihm war klar, dass es nicht ausreichen konnte, nur zu sparen und die Schulden zu reduzieren. Die Produktivität der Wirtschaft war in allen Bereich zu erhöhen; Portugal musste ein Exportland werden. Überschüsse und Gewinne würden dann zu Entlastungen der Wirtschaft und der Bürger im Bereich der Abgabenlast führen, was wiederum Erhöhung der Löhne und Hebung des Lebensstandards bedeutete. Dazu kam die Reorganisation der Staatsverwaltung in den Überseegebieten und dem Mutterland – eine Herkulesaufgabe für sich. Es grenzt an ein Wunder, dass Salazar all dies in kurzer Zeit in Portugal gelang, zum großen Erstaunen Europas und der Welt.

Ministerpräsident

Es war nicht überraschend, dass der auf diese Weise so erfolgreiche Mann zum Regierungschef berufen wurde. Die Amtseinführung fand am 5. Juli 1932 statt. Erst vier Jahre waren vergangen, seitdem António Salazar das Finanzministerium übernommen hatte. Zu diesem Anlass sprach der Professor nur wenige Worte: Das Land kenne ihn nun, er überstürze nichts, suche keine Ausflüchte, gehe nicht zu weit, gebe nicht nach, bemühe sich, gerecht zu sein und bestehe darauf, als Treuhänder der Nation nach Kräften alles zu verwirklichen, was ihm aufgegeben sei. Die Männer seien andere, die Regierung dieselbe geblieben. Eine kurze und klare Beschreibung des Salazarschen Amtsethos, das man mit einigem Recht als „preußisch“ bezeichnen kann. Hatten Preußens Könige anders gesprochen?

⁸ Wie „Quadragesimo Anno“ von Papst Pius XI. aus dem Jahre 1931, eine der grundlegenden Sozialenzykliken der katholischen Kirche.

36 Jahre lang sollte er dieses Amt nun verwalten. Wir wissen, dass nach Salazars Ende Portugal schnell wieder in den Abgrund sinken sollte. Er hatte keinen ebenbürtigen Nachfolger gefunden, ja er hatte auch keinen gesucht und aufgebaut. Muss man ihm das als Fehler anrechnen? Zweifellos hatte Salazar das Staatswesen Portugals und seine Verfassung auf seine Person ausgerichtet. Die Führung kam an einen Mann, der von Charakter und Persönlichkeit dazu in herausragender Weise befähigt war. Seine absolute Unbestechlichkeit, seine im christlichen Glauben fest stehende Sittlichkeit und Moral, sein Fleiß und seine Arbeitskraft suchten ihresgleichen. Sie waren im Lande kaum vorhanden. Vielleicht muss man sagen, dass Salazar eine derartige Ausnahmeerscheinung darstellte, die schlicht keinen Nachfolger finden konnte.

Jedenfalls war Salazar der richtige Mann zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle. Der Erfolg gab ihm Recht. Das Volk achtete und respektierte ihn, freilich liebte es ihn nicht. Dazu war seine asketische, karge und strenge Art nicht geeignet. Doch war er selbst auch kein Populist, der die Verehrung des Volkes suchte. Dazu stand er der Ideologie der Massen politisch zu fern. Dies unterschied ihn scharf von Staatsführern wie Hitler oder Mussolini. Seine in der katholischen Soziallehre wurzelnden Auffassungen von Staat und Gesellschaft ließen ihm dem Massengedanken fremd und misstrauisch gegenüberstehen. Das Volk musste gegliedert sein, um eine Nation darzustellen. Weder das isolierte Individuum, noch das unterschiedslose Kollektiv waren maßgebend, sondern die natürlichen Gemeinschaften (voran die Familie) in einer organisch gegliederten Ordnung, in der jeder Mensch den ihm von Gott und seiner Natur zugewiesenen Platz einnahm. Salazar wollte nicht wie Kommunisten oder Nationalsozialisten einen „neuen Menschen“ schaffen. Er wusste aus seiner christlichen Überzeugung heraus, dass der Mensch weder nur gut, noch nur böse, sondern zu beidem fähig war. Ihm war klar, dass der Mensch zwar bildungs- und erziehungsfähig, jedoch nicht unendlich verbesserungsfähig war. Der Mensch blieb mit dem ihm von Gott gegebenen Wesen stets der gleiche. Vor allen Dingen blieb er als sündhaftes Wesen in religiösem Sinne erlösungsbedürftig. Diese, der Wirklichkeit entsprechende Auffassung vom Menschen, bewahrte Salazar von den schweren Irrtümern, zu denen atheistische und unchristliche Herrscher aller Zeiten verdammt waren und sind.

Der abgesetzte Monarch aber, Manuel II., letzter König von Portugal⁹, rief die portugiesischen Monarchisten im In- und Ausland auf, António Salazar vorbehaltlos zu unterstützen, denn er und seine Regierung seien von Gott berufen, das Land und das Volk zu retten.

Die neue Verfassung

Als Ministerpräsident ging Salazar sogleich daran, dem Staat eine neue Verfassung zu geben. Denn er wusste, dass die Militärdiktatur nicht von Dauer sein konnte und sollte. Sie hatte ihren Zweck erfüllt, in einer Zeit der Not und des Chaos Sicherheit und Ordnung zu schaffen und das Recht wieder einzusetzen. Nun musste der Rahmen her, der das Staatsgebäude des „Estado Nuevo“ (Neues Portugal) dauerhaft tragen konnte.

Zu diesem Zweck setzte der Ministerpräsident eine Kommission herausragender Rechtsgelehrter ein, die den Entwurf einer Konstitution auszuarbeiten hatten. Wie oben bereits erörtert, waren dabei die Grundprinzipien der katholischen Soziallehre maßgebend. Der oberste Satz lautete: Alles Recht geht von Gott aus und ruht in seiner Offenbarung. Dazu trat das Recht, das Gott unveränderbar in seine Schöpfung hineingelegt hatte und dem alle Menschen verpflichtet waren, das Naturrecht. Der Staatsaufbau sollte den drei Grundprinzipien folgen:

⁹ Manuel II. (1889-1932), 1908-1910 letzter König von Portugal. Er stammte aus dem Hause Sachsen-Coburg-Gotha.

Gemeinwohl, Subsidiarität und Solidarität. Dementsprechend waren starke korporative und ständische Elemente einzubauen. Der Familie kam dabei besondere Bedeutung zu. Als Träger und Keimzelle des Volkes und der Arbeit sollte die Familie, vertreten durch das Oberhaupt, an der politischen Willensbildung und Entscheidung besonderen Anteil haben. Das Volk insgesamt aber sollte durch freie Wahlen in einer Nationalversammlung vertreten sein.

Freilich sah die Verfassung eine starke Regierung vor, deren Rechte allerdings durch diejenigen der einzelnen Bürger und der korporativen Gemeinschaften beschränkt waren. Hier folgte die Konstitution dem Subsidiaritätsprinzip.

Der Staatspräsident ernennt den Ministerpräsidenten, welcher wiederum sein Kabinett aufstellt. Verantwortlich ist die Regierung zwei Gremien: der Nationalversammlung und der Korporativkammer. In letzterer sind die berufsständischen Korporationen des Landes vertreten. Die Korporativkammer hat im wesentlichen beratenden Charakter. Sie hat das Recht, zu jedem Gesetzentwurf vor einer Diskussion in der Nationalversammlung Stellung zu nehmen. Die Nationalversammlung ist das gesetzgebende Gremium des Landes. Sie wird von allen Bürgern direkt gewählt. Gesetzinitiative haben die Regierung und alle Abgeordneten der Nationalversammlung. Als „Salazarsche“ Besonderheit schreibt die Verfassung vor, dass nur solche Gesetzentwürfe vorgelegt werden dürfen, die den Staatsaushalt durch Mehrausgaben nicht zusätzlich belasten. Sind weitere Finanzmittelmittel erforderlich, muss an anderer Stelle eingespart werden.

Ebenfalls dem Subsidiaritätsprinzip folgend, besteht eine Selbstverwaltung auf Ebene der Kommunen und Provinzen, welche eigene Kammern stellen. Auf unterster Ebene werden die Kommunalräte – wie erwähnt – durch die Familien gewählt.

Ein Grundrechtekatalog garantiert die individuellen Freiheitsrechte. Die Justiz ist unabhängig. Es besteht allgemeine Wehrpflicht. Kirche (hier wird die katholische Kirche als traditionelles Bekenntnis der Portugiesen besonders angesprochen) und Staat sind in ihren Aufgaben voneinander unabhängig, bleiben jedoch aufeinander bezogen. Hier wird die besondere Bedeutung der Religion als Fundament und Stütze der Moral und Sittlichkeit besonders betont. Insbesondere das öffentliche Bildungswesen wird unter die Forderungen der christlichen Ethik gestellt.

Politische Parteien kennt die Verfassung nicht. In Portugal gab es seit 1930 die „Nationale Union“, eine Sammlungsbewegung für alle Portugiesen. Sie hatte keinen Verfassungsrang, diente aber nicht unwesentlich zur Heranbildung und Auswahl von Abgeordneten der Nationalversammlung. Ein Vergleich mit Massenparteien anderer Staaten zur selben Zeit verbieten sich. Salazar stand dem Massenbegriff ablehnend gegenüber. Er misstraute dem unterschiedslosen Kollektiv ebenso wie dem individualistischen Atomismus in der Gesellschaft. Volk und Nation manifestierten sich für Salazar in der organischen und natürlichen Gliederung der kleineren und größeren Gemeinschaften, ausgehend von der Familie.

Besondere Bestimmungen bestehen bezüglich des portugiesischen Staatsgebietes, das über weite Teile des Globus verstreut liegt. Die Integrität und Souveränität des Gesamtstaates - Mutterland und Überseegebiete – wird garantiert. Keine Regierung – und auch die Nationalversammlung nicht – sind berechtigt, Gebiete abzutreten.

Die neue Verfassung trat am 19. März 1933 in Kraft, nachdem der Entwurf zuvor der Öffentlichkeit zur Diskussion übergeben worden war und anschließend durch eine Volksabstimmung beschlossen wurde.

Wirtschaft und berufsständische Ordnung

Nach der Sanierung der Finanzen widmete sich Salazar der Reorganisation der Wirtschaft. Er beklagte, dass die Arbeiter aus der natürlichen und traditionellen Gemeinschaft der Familie herausgerissen und Frauen und Kinder zu billigen Arbeitskräften degradiert worden seien. Die Arbeiter waren kollektiviert und zum Klassenkampf aufgestachelt worden. Hass gegen die Regierung und gegen den Arbeitgeber waren die Folge gewesen. Dies habe die Solidarität innerhalb des Volkes zerrissen und letztlich auch der Arbeit und dem Eigentum die Würde genommen. Arbeit und Eigentum müssten auf ihre sittliche, d.h. christliche Grundlage zurückgestellt werden. Ihre soziale Orientierung müsse wiederhergestellt werden. Beide, Eigentum und Arbeit, müssten als Amt gegenüber Gott und der Gemeinschaft verstanden werden. Halt und Sicherheit aber böte zuerst die Familie und dann der Staat. Die Familie aber hatte an erster Stelle zu stehen.

Den beruflichen Korporationen wies Salazar in dieser Ordnung eine zentrale Aufgabe zu. Sie sollten – wie die Familien – an der politischen Willensbildung teilhaben. Diesem Zweck diene insbesondere die mit der Verfassung eingerichtete Korporativkammer, die komplementär neben der Nationalversammlung stand.

Das Erziehungswesen – privat und öffentlich – war das Scharnier zwischen Familie und Berufsorganisation. Das natürliche Erziehungsrecht der Eltern hatte Verfassungsrang. Dazu zählte auch das Recht, die Kinder zu Hause unterrichten zu können. Die staatlichen Bildungseinrichtungen waren per Verfassung auf christliche Ethik verpflichtet.

Auch in Portugal bildete der Mittelstand das Rückgrat der Volkswirtschaft. Salazar schützte ihn sowohl gegen staatliche als auch kapitalistische Eingriffe. Monopolbildung und Ausverkauf der Wirtschaft an internationale Konzerne waren verboten. Salazar achtete darauf, dass sowohl das Lohndumping wie auch unverhältnismäßig hohe Bezahlungen unterbunden wurden.

Arbeiter wie Arbeitgeber sollten sich dem Gemeinwohl und der gegenseitigen Solidarität verpflichtet fühlen. Klassenhass und Parteidanken gehörten der Vergangenheit an. Salazar dachte sich den Betrieb, das Unternehmen, als erweiterte Familie.

Außenpolitik und Überseegebiete

Beim Regierungsantritt Salazars umfasste Portugal das Mutterland in Europa sowie die Inselgruppen von Madeira und den Azoren; in Westafrika: die Inselgruppe von Kap Verdes, Guinea, Sao Tomé und Príncipe und die davon abhängigen Gebiete, Sao Joao Baptista de Ajudá, Cabinda und Angola; in Ostafrika: Mocambique; in Asien: den Portugiesischen Staat in Indien, Macau und die jeweils zugehörigen Territorien; in Ozeanien: Timor und die davon abhängigen Gebiete. Damit stand Portugal an dritter Stelle der Kolonialmächte nach Großbritannien und Frankreich.

Die Verfassung von 1933 bekräftigte die Integrität des gesamten portugiesischen Territoriums. Weder Regierung noch Parlament waren befugt, Gebiete aus dem Staatsverband zu entlassen oder preiszugeben. Salazar hatte in der „Kolonialakte“ die Grundsätze seiner Überseepolitik festgelegt. Neben der verwaltungsmäßigen und wirtschaftlichen Reform stand die enge Bindung an das Mutterland durch Tradition, Kultur und Religion. Gemeinsame Geschichte, die portugiesische Sprache und der Katholizismus waren die tragenden Säulen. Daneben stand die Garantie, dass die jeweiligen Einheimischen ihre kulturellen Besonderheiten bewahren sollten. Irgendeine Form des Rassismus hatte im Kolonialgedanken Salazars keinen Platz. Davor schützten ihn sein Christentum sowie die Überzeugung, dass für ganz Portugal die Prinzipien des Gemeinwohls, der Solidarität und der Subsidiarität zu gelten hatten. Dort, wo die Kolonien selbständig handeln konnten, sollten sie es auch tun. Gleichwohl war Salazar der Überzeugung,

dass die christlich-europäische Tradition und Kultur den Eingeborenen in den Kolonien Gutes brachte und zur Verbesserung ihres Lebens beitrug. Ein Ende der Kolonialherrschaft kam für ihn deshalb nicht in Betracht.

Neben dem Amt des Ministerpräsidenten versah António Salazar auch die des Innen- sowie Außenministers. Aufgrund der weltweiten Verstreutheit der portugiesischen Gebiete sah Salazar die Notwendigkeit, die außenpolitischen ebenso wie die innenpolitischen Angelegenheiten des Landes mit straffem Zügel zu führen. Traditionell war Portugal eng mit England verbunden. Im Ersten Weltkrieg hatte Portugal an der Seite der Entente gekämpft, um der Gefahr zu entgehen, im Falle einer Niederlage seine Kolonien zu verlieren. Der Preis der Parteinahme war freilich hoch. In den Schützengräben Frankreichs fielen Tausende Portugiesen; die Kriegskosten hatten das Land an den Rand des Bankrotts gebracht. Salazar gedachte, außenpolitisch einen Kurs größerer Unabhängigkeit zu fahren. Wichtig blieben gleichwohl die freundschaftlichen Beziehungen zu England und Brasilien sowie eine gewisse Distanz zu Spanien.

Der Bürgerkrieg in Spanien zwang Portugal allerdings zur Stellungnahme. Die Furcht vor einem Überspringen der revolutionären kommunistischen Bewegung war nicht unbegründet. 1936 meuterten einige Einheiten der portugiesischen Marine und machten Anstalten, zu den spanischen Kommunisten überzulaufen. Sie wurden allerdings schnell zur Raison gebracht.

Die Sympathien Salazars mussten freilich auf Seiten Francisco Francos liegen. So entschloss sich der portugiesische Staatschef schließlich, den spanischen Konservativen materielle und logistische Hilfe zu leisten. Gleichzeitig duldete er die Rekrutierung portugiesischer Freiwilliger für den Kampf auf nationalspanischer Seite.

Im Zweiten Weltkrieg gelang es Salazar, Portugal neutral zu halten. Wie Franco, stellte er sich nie auf die Seite Deutschlands oder Italiens. Sympathien für den Nationalsozialismus Hitlers oder den Faschismus Mussolinis lagen ohnehin nicht vor. Entschieden verurteilte Salazar jede Form von Antisemitismus. Im Gegenteil gewährte er Tausenden jüdischen Flüchtlingen aus dem deutschen Machtbereich Zuflucht. 1939 initiierte Salazar den „Iberischen Neutralitätspakt“. Den Alliierten überließ er ab 1943 Flugplätze und Häfen auf den Azoren; Deutschland gewährte er im Gegenzug Bergbaurechte zum Abbau des kriegswichtigen Metalls Wolfram.

Nach dem Krieg stellte sich Salazar auf die Seite des Westens. Portugal wurde 1949 Gründungsmitglied der NATO.

In den 1960er Jahren verstärkten sich unter dem Einfluss marxistischer Bewegungen und mit Unterstützung der Sowjetunion Unabhängigkeitsbestrebungen auch in den portugiesischen Kolonien. 1961 ging Portugiesisch-Indien verloren. Mosambik erklärte 1975 seine Unabhängigkeit, im selben Jahr Kap Verde, Guinea-Bissau sowie Sao Tomé, Príncipe und schließlich Angola. Ebenfalls 1975 fiel Portugiesisch-Timor an die Philippinen. Als letztes Stück des ehemaligen Kolonialreiches verblieb Macau unter portugiesischer Verwaltung.

An die Stelle der portugiesischen Kolonialverwaltung traten nicht selten brutale Regime, die den Menschen weder Freiheit noch Fortschritt brachten, sondern Ausbeutung und neue Versklavung, Hunger und Tod.

Das Ende des „Neuen Portugal“ und Niedergang im Sozialismus

Im Jahre 1951 hatte Dr. António Salazar noch kurzzeitig das Amt des Staatspräsidenten Portugals übernommen. 1968 erlitt der 79-jährige nach einem Unfall eine Hirnblutung. Staatspräsident Américo Tomás¹⁰ nahm an, dass Salazar nicht mehr lange leben würde, und ernannte Marcelo Caetano¹¹ am 27. September 1968 zu dessen Nachfolger als Ministerpräsident. Zwar erholte sich Salazar von seiner Verletzung, war aber nicht mehr in der Lage, seine politischen Aufgaben wahrzunehmen. Fortan lebte er in seinem Haus in seinem Geburtsort Vimeiro.

¹⁰ Américo Tomás (1894-1987), portugiesischer Offizier (Admiral) und Politiker. Staatspräsident 1958-74).

¹¹ Marcelo Caetano (1906-1980), portugiesischer Jurist, Historiker und Politiker. Ministerpräsident 1968-1974.

Sein Nachfolger war freilich nicht der Mann, das Land im Sinne Salazars weiterzuführen. Dazu fehlten ihm das Charisma, aber auch die Befähigungen. Zudem war der Staat durch die von den Marxisten (und der sie unterstützenden Sowjetunion) geschürten Auseinandersetzungen in den Kolonien geschwächt. Diese Situation nutzte eine Gruppe linksgerichteter Offiziere unterer Ränge (die sog. „Bewegung der Streitkräfte“) aus und unternahm eine Putsch gegen die Regierung, welcher weitgehend unblutig verlief, da das wegen der Kolonialauseinandersetzungen zunehmend unzufriedene Militär sich größtenteils der Meuterei anschloss. Um Blutvergießen zu vermeiden, dankte Marcelo Caetano mit seiner Regierung am Abend des 24. April 1974 ab. Der konservativen Regierung des „Estado Nuevo“ folgte in der so genannten „Nelkenrevolution“ ein linksgerichtetes Regime, das Portugal wirtschaftlich und sozial in wenigen Jahren in den Abgrund führte. Stabilität und Wohlstand gingen dahin. Portugal wurde wieder zum Armenhaus Europas.

Schluss

Dr. António de Oliveira Salazar starb am 27. Juli 1970 in Lissabon; er war 80 Jahre alt geworden. 40 Jahre lang stand er als Finanzminister, Ministerpräsident, zeitweise auch als Innen- und Außenminister sowie kurz als Staatspräsident an der Spitze Portugals. Seine Persönlichkeit und seine herausragenden Fähigkeiten führten das Land ab 1928 in kurzer Zeit aus Chaos und Armut in staatliche Stabilität und in einen angemessenen Wohlstand. Der Charakter Salazars war von tiefer Christgläubigkeit, Bescheidenheit und unbedingter Unbestechlichkeit gekennzeichnet. Sparsamkeit und Pflichtbewusstsein bestimmten seine Amtsführung. Sein privates Leben kann fast als das eines Asketen bezeichnet werden. Salazar blieb unverheiratet. Er verachtete allen Genuss und alle Laster und führte sein Haus wie sein Amt in untadeliger Weise.

1933 gab Salazar dem Land eine Verfassung, deren Grundsätze in der katholischen Soziallehre zu suchen sind, wie sie insbesondere in der von Papst Pius XI. erlassenen Enzyklika „Quadragesimo Anno“ von 1931 festgelegt waren. In dieser Hinsicht kann sie – die Unterschiede im Einzelnen unberücksichtigt gelassen – an die Seite der fast gleichzeitig (1934) von Engelbert Dollfuß erlassenen Konstitution Österreichs gestellt werden¹². Grundlage staatlicher Ordnung war die Feststellung, dass alles Recht von Gott und seiner Offenbarung in Jesus Christus ausging. Der innere Aufbau war geleitet von der Vorstellung eines organisch-korporativen Gemeinwesens, das seine Prinzipien aus dem christlichen Naturrecht und den Traditionen des Landes schöpfte und dessen Säulen die Gemeinwohlorientierung, die Solidarität und die Subsidiarität waren. Neben parlamentarischen Elementen stand eine starke berufsständische Komponente. Fundament von Volk und Staat aber war die christliche Familie, welche die in der Ehe verbundene Eltern (Mann und Frau) und ihre leiblichen oder in Barmherzigkeit angenommenen Kinder umfasste. Das staatliche Erziehungswesen war auf die christliche Ethik verpflichtet. An der Spitze des Staates stand eine autoritäre Regierung, deren Rechte gleichwohl durch diejenigen der Bürger und der Gemeinschaften innerhalb der Gesellschaft begrenzt waren. Die Justiz war unabhängig. Auf diese Weise, aber vor allem durch die Verpflichtung auf das Recht Gottes, seine Gebote und die Forderungen des Evangeliums, waren Willkür und Missbrauch eingedämmt.

Es trifft zu, dass der von der hausragenden Persönlichkeit Salazars geschaffene „Estado Nuevo“ auf seine Person in besonderer Weise abgestellt war. Salazar versäumte es – oder vielleicht war es gar nicht möglich – einen ebenbürtigen Nachfolger zu finden und aufzubauen, der sein Werk fortsetzen konnte. Dies war sicher ein wesentlicher Grund, dass der Staat des „Neuen Portugal“ mehr oder weniger „sang- und klanglos“ unterging.

¹² Siehe hierzu unseren ausführlichen Beitrag „Engelbert Dollfuß (1892-1934) und der Christliche Ständestaat in Österreich“ [hier](#).

In welchem Maße aber das portugiesische Volk dies bereute, zeigt eine 2007 unternommene Umfrage, in welcher Dr. António de Oliveira Salazar mit Abstand zur bedeutendsten Persönlichkeit Portugals gewählt wurde, noch vor den großen Helden der Entdeckerzeit Heinrich dem Seefahrer und Magellan.

Foto: Dr. António de Oliveira Salazar im Jahre 1940.